





# **Ronald Lutz**

## **Darmstadt**

- 
- **Zwei Zitate** am Anfang, die den **Rahmen** geben
  - **Altes afrikanisches Sprichwort:**
    - „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“
  - **Janus Korczak;** „Natürliche Pädagogik“, vor gut 80 Jahren:
    - „Das Kind hat das Recht auf Achtung. Um dieses Recht braucht es nicht zu betteln, es steht ihm legitimer Weise zu.“

- 
- **Was bedeuten beide Zitate?**
  - Kinder sind **keine Objekte** von Erziehung, Bildung und Politik
  - Kinder sind als **eigenständige** Subjekte zu sehen,
    - die **wissbegierig** auf ihre Welt zugehen,
    - die sich darin **verorten**
    - **teilhaben** wollen und können
    - die in der Welt genauso präsent sind **wie Erwachsene**
    - die **soziale und kulturelle Räume benötigen**, um sich zu entfalten
  - **Bild vom Kind entscheidend**



- **Bild des Kindes**

- Neue Beschäftigung mit Kindern und Kindheiten,
- Kinder werden darin zwar als eigenständige Subjekte gesehen:
  - Als autonome, handelnde und aktive Wesen,
  - die es nicht nur **einzubeziehen** gilt,
  - sondern die **mitgestalten** und **mitbestimmen** müssen,
  - da letztlich nur sie ihre eigenen Bedarfe formulieren können
  - und es um ihre **Entfaltung zur Welt** hin geht
- **Dennoch:**




- **Bild des Kindes**

- **Noch immer** werden Kinder in der Praxis **eher als Objekt** von Bildung und Erziehung begriffen

- hierfür wird ein **geschützter** Rahmen aufrecht erhalten
- in dem das Kind **unter „Aufsicht“** der Erwachsenen „die Welt erforschen“
- und zu seinem **definierten Wohl** gedeihen kann

- Darin geht es **zwar auch um die Kinder**

- doch es geht zumeist nur innerhalb von **Setzungen**,
- die **Erwachsene** vornehmen,
- indem sie Kinder bestimmte Muster, Deutungen und Bedarfe zuweisen

- 
- **Bild des Kindes**
  - Kinder als **eigenständige und autonome Subjekte** zu sehen entspricht der **UN-Kinderrechtskonvention**
  - „In the best interest of the child“
    - Kinder sind **Experten** für ihre eigenen Belange
    - Es gibt "**grundlegende kindliche Interessen**„
    - Kindern muss **Mitbestimmung** und **Gestaltungsfähigkeit** eingeräumt werden
  - Pädagogik und Politik müssen **vom Kind ausgehen**



- **Bild des Kindes**

- Vom **Kind auszugehen** heißt

- Pädagogik und Politik müssen sich nachhaltig vom traditionellen Bild des Kindes und der Kindheit lösen,

- von einer zu schützenden und zu behütenden Kindheit
- zu einer Pädagogik, in der Kinder als Subjekte mitgestalten

- **Bildung**

- Muss von den Kindern ausgehen,
- damit diese sich zu starken,
- resilienten,
- sich die Welt aneignenden Wesen entfalten können



- **Bild des Kindes**

- Ruht auf dem **Wissen**, dass Kinder dies auch können:

- in verschiedenen Situationen und Lagen handlungsfähig sein und sehr unterschiedlich agieren,
- dabei ein Spektrum von aktiven Strategien entwerfen

- **These:** Kinder sind **wissbegierig, handeln autonom**, gehen **auf die Welt** zu und suchen nach **Lösungen**







- **Bild des Kindes**

- Vom Kind ausgehen heißt **in der Praxis** u.a.:
- sie an ihrem Alltag in den Kindereinrichtungen zu beteiligen sind, um daraus Stärke und Selbstwirksamkeit zu erlangen;
- ihre Rechte als Kinder, Kinderrechte als ein eigenständiges Prinzip der Politik, in den Fokus zu nehmen;

- **Bild des Kindes**
- **Vom Kind ausgehen** heißt aber **auch**
- Autonomie und Eigenständigkeit muss als Möglichkeit und Chance verfügbar sein
- **Notwendig:**
  - ökonomische, soziale und kulturelle Räume,
  - in denen sich Kinder mit ihrer Welt auseinandersetzen können
  - um ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten auszubilden.
- Das hat **besondere Bedeutung** hinsichtlich
  - Anerkennung, Raum und Raumaneignung

- 
- **Anerkennung als Praxis**
  - **Grundlage für Raumanerkennung ist Anerkennung als Praxis**
  - Axel Honneth hat die Ebenen der Anerkennung von Subjekten grundlegend herausgearbeitet
  - Anerkennung durch die Anderen ruht demnach:
    - auf emotionaler Achtung,
    - auf rechtlicher Anerkennung sich selbst und anderen gegenüber,
    - und auf wechselseitiger Anerkennung zwischen soziokulturell unterschiedlich individuierten Personen - der Solidarität (Honneth 1992).

- 
- **Anerkennung als Praxis**
  - **Grundlage für Raumanerkennung ist Anerkennung als Praxis**
  - Honneth sprach von einer **emotionalen Achtung**;
    - die als **Respekt** zu begreifen ist,
    - die **Andere ernst nimmt**
    - und sie **gleich behandelt**



- **Anerkennung als Praxis**

- Achtung und Respekt gegenüber den Kinder ist die die Basis aller Raumanerkennung

- als rechtliche Anerkennung

- als wechselseitige Anerkennung und Achtung

- **Politisch betrachtet hat dies**

- eine radikale Überwindung der Familienzentrierung der Politik und der Pädagogik zur Folge,

- in der Kinder lediglich Familienmitglieder sind und darin ihr Subjektstatus im doppelten Sinne aufgehoben ist.



- **Anerkennung als Praxis**


- Der erste Schritt hierzu ist:

- Kinder als Subjekte anzuerkennen und sie zu achten

- Der **zweite Schritt** ist:

- Kindern **Möglichkeiten der Aneignung von Raum zu öffnen,**
- nur **so erlernen sie Raumaneignung** in einer komplexen Welt

- Dies bedarf eines **Verständnisses von Raum als sozialer Welt**

- 
- **Raumverständnis**
  - **Leben** findet **IMMER** *in* **sozialen und kulturellen Räumen** statt
  - **Räume** sind somit aber auch **sozial und kulturell konstruiert**
  - **Räume**
    - sind nicht naturhaft gegeben
    - sind nicht unveränderbar
    - existieren nicht für alle gleich
    - strukturieren Gesellschaft



- **Raumverständnis**

- Räume werden **doppelt strukturiert**:


- Räume präsentieren sich zwar *durch ihre Struktur*

- Bauten, Landschaften, Grenzen, Funktionen (Straße, Sportplatz)

- **Doch auch durch**

- Beziehungen, Interaktionen, Deutungen, Symbole und Regeln



- 
- **Raumverständnis**
  - **Räume sind Beziehungsräume**
    - Ergebnis von Beziehungen und Interaktionen
    - Sind Konstruktionen
  - **Entstehen durch Handlung**
    - Durch Anordnung von Dingen
    - Durch Symbolisierung von Dingen
    - Durch Interpretation
    - Durch Phantasie und Kreativität

- **Raumverständnis**
- **Beziehungsraum heißt:**
  - Menschen platzieren und verknüpfen **nicht nur Dinge**
  - **sondern auch Menschen**
- **Mimik, Gestik und Sprache** haben Einfluss auf Raumkonstruktionen
  - Atmosphäre als eine Qualität von Räumen: **Ein- und Ausschlüsse** durch Wohlfühlen oder Abschreckung


- **Veränderungen**
- **Räume** sind heute wesentlich **eingeschränkt** und **behindern** zudem **Aneignungsprozesse**, und das nicht nur in der Stadt.
- **Straßen**, früher ein Ort des Spiels, **heute**:
  - **gefährliche Röhren** zur Ordnung des Verkehrs und für Kinder nahezu tabu.
- **Brachen**, die früher zu Abenteuern motivierten,
  - **verschwinden heute hinter Zäunen.**
- Viele **öffentliche Räume und Plätze**:
  - Tabus für Kinder


- **Veränderungen**
- **Ambivalenzen**
- **Im öffentlichen Raum** fokussiert sich die **Spannung**
  - zwischen einer **Suche nach Eigenständigkeit**,
  - sowie Verboten und Grenzziehungen
- **Dies** führt zu **Konflikten mit Erwachsenen** in der Rauman eignung,
  - in der Nutzung
  - in der Bewertung kultureller Kontexte
  - Im Handeln
- **Besondere Relevanz für Kinder:**
  - sie **deuten Räume anders** als Erwachsene
- **Beispiele**
  - Park: Zone der Ruhe und Zone des Spiels und der Experimente
  - Eine Wiese kann zum Bolzplatz werden




- **Kindheit und Raum**


- Räume **unterliegen auch für Kinder** stetig wechselnden Bedingungen,
- Der **soziale Raum** in dem Kinder leben ist
  - offen,
  - nie wirklich und endgültig festgelegt
  - Grenzen sind flüchtig
  - Kinder verflüssigen ihn zudem durch Handeln immer neu
  - ein nicht festgelegter Raum
  - durchzogen von Symbolen, Interpretationen und Nutzungen
  - zugleich ein Raum der Begegnung, auch von Kulturen


- 
- **Kindheit und Raum**
  - **Trotz der Offenheit:**
  - **Dennoch eine gewisse Dauerhaftigkeit in grundlegenden Prozessen:**
    - Räume dienen der **Entfaltung**, dem **Spiel**, dem **Experiment**, dem **Rückzug**, den **Geheimnissen**, der **Abschottung** zur Welt der Erwachsenen hin
    - Kinder formen in den Räumen ihre **eigenen Räume**, die sich stark von denen der Erwachsenen unterscheiden.
  - Raum ist **auch für Kinder** immer ein **Ort vieler Räume**, die sich durchdringen und auch abgrenzen.

- 
- **Kindheit und Raum**
  - Aber auch:
    - **Inselwelten**
    - **Trennung** von Arbeiten und Wohnen
    - **Zerstückelung** der Lebensräume
    - Raum und **soziale Ungleichheit**

- 
- **Aneignung von Raum**
  - **Kinder verstehen und erweitern ihren Handlungsraum durch Aneignungsprozesse**
  - Verlagern diese aber auch aus der realen in die virtuelle Welt.
  - Macht die **Kompetenz zur Aneignung und Gestaltung von Räumen** wichtig,
    - die Kinder entfalten können
    - allerdings in unterschiedlichem Maß.



- 
- **Aneignung von Raum**
  - **Inselmodell**: Aneignungsraum erweitert sich nicht mehr kontinuierlich
  - Eher eine Patchworkerfahrung
  - Vorteil: Raum wird als **veränderbar und gestaltbar** erlebt
  - Wie betont: **An einem Ort verschiedene Räume**; Spielplatz, Treffpunkt, etc.
  - Aber auch: **Nutzungskonflikte**


- 
- **Aneignung von Raum**
  - **Was meint Aneignung?**
  - Tätige Auseinandersetzung
  - Kulturschaffende Tätigkeit
  - Schöpferischer Prozess von Gestaltung und Veränderung
  - Von Subjekt und Objekt
  - Von Kontrolle und Gestaltung
  - Von Möglichkeit und Wirklichkeit
  - Von Phantasie und Realität

- **Aneignung und Raum**
- **Was meint Aneignung?**
- **Aneignung** der Räume durch Subjekte ist immer auch der **Versuch Anerkennung zu erreichen.**
- Aneignung, Anerkennung und Gestaltung sind **zentrale Elemente** im Bildungsprozess
- **Ziel muss sein**
  - das Aufwachsen in sozialen Räumen und deren Aneignung zu ermöglichen
  - die Ausbildung von Fähigkeiten zu symbolischer Interpretation und Gestaltung zu fördern
- **Aufgabe von Bildung** ist dann
  - **Organisation und Herstellung dieser Prozesse**



## ■ Funktion von Bildung

- Bildung muss die **Perspektive des Individuums** in den **Mittelpunkt** der **Förderung** stellen
- Partizipation ist darin **notwendiges Grundprinzip und ein wesentliches Qualitätsmerkmal**
- Montessori: Hilf mir es selbst zu tun
- Führt zu: Erleben von Selbstwirksamkeit
  - Resilienz
- Bildung ist als **Weltaneignung und Welterfahrung** zu verstehen und **im sozialen Raum** zu organisieren

- 
- **Funktion von Bildung**
  - **Der „raumbezogene“ Bildungsauftrag meint allgemein:**
  - **Erfahrungen der Anerkennung, des Angenommen-Seins und des Sich-Verlassen-Könnens zu ermöglichen**
    - um **Wege zur Welt** zu öffnen
    - um **Raumaneignung** als „Prozess der Ausweitung von Welt“ zu fördern
  - **Vertrauen in sicheren und dialogischen Beziehungen ist wesentliche Voraussetzung**

## ■ Funktion von Bildung

- **Aneignung** und der „raumbezogene“ **Bildungsauftrag** lassen sich aber auch in folgenden Aspekten darstellen:
  - Eigenständige Auseinandersetzung mit der Umwelt,
  - Kreative Gestaltung von Räumen mit Symbolen,
  - Inszenierung und Verortung im Raum,
  - Erweiterung des Handlungsraumes,
  - Veränderung vorgegebener Situationen und Arrangements,
  - Erweiterung motorischer, gegenständlicher, kreativer und medialer Kompetenz,
  - Eigentätige Nutzung neuer Medien zur Erschließung virtueller Räume,
  - Erprobung des erweiterten Verhaltensrepertoires und neuer Fähigkeiten in neuen Situationen.



## ■ Funktion von Bildung

### ■ „raumbezogener“ Bildungsauftrag meint letztlich:

- Eine **Dialektik** von Anerkennung und Aneignung zu ermöglichen.
- Die **Fähigkeiten** der **Raumaneignung** und der **Raumgestaltung** fördert:
  - In immer komplexeren Situationen erfahren Kinder ihre Eigenständigkeit
  - Sie formen Handlungsmuster und Interpretationen
  - Sie entwickeln Aneignungskompetenz durch tätige Auseinandersetzung
  - Sie erweitern ihren Raum
  - Und somit ihre Welt
  - Sowie ihr Verständnis von Welt



- **Prozess von Anerkennung und Aneignung**

- Prozess: Durchdrungen von **Elementen**, die Basis und Ergebnis zugleich sind

- Identität, Sinn, Werte
- Bedürfnisse
- Emotionen
- Beziehungen
- Würde und Stolz
- Achtung der Anderen
- Reflexion
- Entwicklung
- Orte

- Diese **Elemente** sollen mit **Thesen** in ihrer **Prozesshaftigkeit** kurz skizziert werden





## ■ **Prozess von Anerkennung und Aneignung**

- Die für Kinder wichtigen und von ihnen angeeigneten Räume befinden sich zunächst noch in der Familie, der Verwandtschaft und in der Nähe der elterlichen Wohnung.
- In sicheren Bindungen erfahren Kinder regelhafte Abläufe, die sie wiederkennen und Grundlage für spätere Entdeckungen sind
- Die Mittel hierfür sind zunächst eher nonverbal, werden aber allmählich durch Sprache ergänzt.
- Kinder entwickeln Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, sie sammeln und verdichten ihre Handlungserfahrungen.

## ■ **Prozess von Anerkennung und Aneignung**

- In immer komplexeren Situationen erfahren Kinder ihre Eigenständigkeit
- Reaktionen ihrer Umwelt formen ihre Handlungsmuster und ihre Interpretationen.
- Kinder kopieren dabei ihre Umwelt keinesfalls, sie entwickeln in Aneignungsprozessen und Auseinandersetzungen erste Entwürfe ihrer materiellen und sozialen Welt
- Sie entwerfen die Basis für eigene Vorstellungen und beginnen ihre Welt zu beeinflussen.
- Es findet eine allmähliche Erweiterung des Raumes statt, dabei entfaltet dieser eine immer größere Bedeutung.
- Straßen, Plätze, Spielplätze, Wohnungen, Gärten von Freunden und schließlich Kindertageseinrichtungen werden zu neuen und wichtigen Orten der Aneignung und Auseinandersetzung.



## ■ **Prozess von Anerkennung und Aneignung**

- Kinder benötigen immer mehr auch Räume außerhalb der elterlichen Welt.
- Soziale Räume werden Räume der Weltentdeckung
- Kinder bauen Fähigkeiten auf, sich einzumischen und ihre Welt mitzugestalten
- Sie entfalten ihre Gestaltungsfähigkeiten vor allem durch gelebte Partizipation.



## ■ **Prozess von Anerkennung und Aneignung**

- In Aneignungsprozessen erfahren und entwickeln Kinder Werte, formen Respekt und Verantwortung sich selbst, der Umwelt und anderen gegenüber.
- Sie entfalten Haltungen der Würde und des Stolz
- Sie werden fähig sich zu rechtfertigen und die Rechtfertigungen anderer zu verstehen.
- Stärke und Schwäche, Erfolg und Misserfolg werden als dialektische und untrennbare Bestandteile des Lebens erkannt.




## ■ **Prozess von Anerkennung und Aneignung**

- Die Methode des flexiblen und dialogischen Umgangs mit Regeln und Grenzen ist zunächst das Spiel.
- Darüber baut sich Dialogfähigkeit auf
- Es entwickelt sich zugleich ein Wir-Gefühl und ein Gefühl für die Anderen.
- Es entsteht die Kompetenz sich in andere einzufühlen und die Fähigkeit mit Unterschieden umzugehen.
- Das Zusammensein mit anderen bildet Solidarität, Anerkennung und Toleranz aus, insbesondere wenn diese andere kulturelle Kontexte leben


## ■ **Prozess von Anerkennung und Aneignung**


- Das Weltwissen der Kinder wächst
- Kinder verbalisieren ihre Interessen und Bedürfnisse.
- Sie entfalten und stärken ihre Kompetenzen des Dialogs und der Aushandlung, sie werden fähig zu Kompromissen.
- Dabei lernen sie Grenzen zu beachten und hinterfragen sie dennoch.
- Sie wollen, dass man ihnen Dinge erklärt.
- Schließlich gewinnen räumliche Inseln außerhalb der Familie, des Kindergartens und die Schule an Bedeutung, der gestaltbare Raum wird größer, offener, komplexer und widersprüchlicher.
- In der steten Ausweitung der Räume wächst die Gestaltungsfähigkeit, das Erleben eigenen Könnens verdichtet sich.

- **Prozess von Anerkennung und Aneignung**
- **Fokus**
- Insbesondere in einer **mobilen und heterogenen Moderne** geht es darum,
  - **nicht nur einen Platz jenseits der Erwachsenen** zu haben,
  - sondern auch darum, **das sich Verorten zu lernen**, sich einen **Ort** oder eine **Heimat** zu gestalten, der passt.
- Dieser ist **nicht statisch** sondern **dynamisch**, veränderbar
- Es geht darum die **Fähigkeit zu entfalten**,
  - sich überall eine **Heimat zu bauen**,
  - einen **Ort zu finden und dort zu leben**, mit anderen.

- 
- **Exkurs: Ungleichheit der Zugänge**
  - Gespaltene Kindheiten
  - Kinderarmut
  - Erschöpfte Familien
  - Segregation
  - Die Katastrophe der Frühe Jahre
  - Eingeschränkte Zugänge



- 
- **Kindergärten**
  - Orte der **Weltaneignung**
  - Orte der **Auseinandersetzung**
  - **Resilienzförderung** durch Partizipation
  - Orte der **Aushandlung**
  - Lernstuben der **Demokratie**

- 
- **Demokratischer Kindergarten** mit vier Elementen
  - **Dialogischer Kindergarten**
    - Kinder im Mittelpunkt
    - Dialoge und Aushandlung als Haltung
    - Achtung und Anerkennung als Basis
  - **Demokratischer Kindergarten**
    - Ort der Weltaneignung und Ort der Auseinandersetzung
    - Einübung politischen Handelns der Kinder
    - Echte Mitbestimmung nicht nur Einbezug
    - Entscheidungsprozesse mit Kindern gestalten

- **Demokratischer Kindergarten** mit vier Elementen
- **Offener Kindergarten**
  - Lebensweltbezogene Kindergärten
  - Mit Kindern Blicke nach außen werfen: Räume erkunden
  - Thematische Universen der Kinder reflektieren
- **Politischer Kindergarten**
  - Kindergarten als Teil der lokalen Politik sehen
  - Auch als Zentrum der Lebenswelt
  - Angebote für die Lebenswelt durch Einbezug der Akteure in der Lebenswelt, auch der Politiker
  - Politische Entscheidungen mit Kindern hinterfragen



## ■ **Demokratischer Kindergarten**

- **Das gelingt nur**, wenn der Blick weit über den Kindergarten hinaus geöffnet wird
  1. Als gemeinsamer Bildungsort für Kinder, Familien, Fachkräfte, Träger und das jeweilige soziale Umfeld
  2. Als gemeinsame Lernarbeit mit Kindern, Arbeit mit den Eltern und die Fortbildung der Profis nicht mehr getrennt stattfinden
  3. Als Ort der Mitbestimmung und der förderlichen Effekte für soziale Kompetenzen der Kinder
  4. Als Ort, der Resilienz durch Rauman eignung fördert



## Schluss

### Zitat aus einer Studie:

„Ich denke wir tun gut daran, wirklich Kindern die Möglichkeit einzuräumen, ihre Persönlichkeit zu entwickeln indem wir ihnen ganz viel Freiraum und Vertrauen entgegen bringen, ganz viel Vertrauen in ihre Potentiale, ich denke auf diese Art und Weise gelingt es ihnen viel besser, sich selbst zu erkennen, sich selbst zu empfinden, Gefühl für ihre eigene Persönlichkeiten zu entwickeln als durch tausend Veranstaltungen“